

# Letzte Sonaten voller Finesse und Fülle

**KLASSIK** Andrés Schiff im Neumarkter Reitstadel: ein Konzert von schwindelerregendem Niveau

VON JUAN MARTIN KOCH, MZ

**NEUMARKT.** In den kurzen Pausen, die Andrés Schiff sich und uns zwischen den Werken gönnt, legt er beide Hände oben am Rahmen des Flügels ab. Als würde er Kontakt zum Resonanzkörper des Instruments herstellen wollen. Einen Kontakt, der über die vollen 90 Minuten seines zweiten Auftritts im Reitstadel, mit den letzten Sonaten von Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert, bestehen bleibt.

Schiff stellt eine geradezu ideale Balance her zwischen der Durchhörbarkeit von Strukturen und der Sanglichkeit melodischer Linien, zwischen Detailgenauigkeit und klanglicher Fülle. Einer der Schlüssel hierzu befindet sich in seinem rechten Fuß, in einer



**Pianist Andrés Schiff im Neumarkter Reitstadel**

Foto: Koch

Pedalarbeit von staunenswerter Subtilität. Den Anfang machte Mozarts B-Dur Sonate KV 570, ein äußerlich unscheinbares Werk, das in der Beschränkung auf einfache, zweistimmige Satztechnik zu einer Ausdruckstiefe voller Schlichtheit und Anmut findet. Schiff musste nicht mehr tun, als dies geschehen zu lassen – die große Kunst des Mozartspiels.

Mit einer Mozart-Hommage, einer Anspielung auf die Cavatine „Porgi, amor“ aus der „Hochzeit des Figaro“

beginnt Beethovens As-Dur-Sonate op. 110 zu singen. Und damit auch Andrés Schiff, der die 32tel-Noten des folgenden Passagenwerks mit einer gewissen rhythmischen Freiheit und besagter Pedalfinesse in ein dennoch kristallklares Klangfeld auflöste. Das Allegro molto des Mittelsatzes verstand er weniger als Kontrast denn als komplementären Gegenpart, der die innere Erregung des Rezitativs zu Beginn des dritten Satzes hervorruft. Wie sich diese Erregung dann zweimal in der herrlichen Fuge löst, um sich in kontrapunktische Spannkraft zu verwandeln, machte Schiff mit großer Gelassenheit zum Ereignis.

Als heiteres, hier aber nicht übermütig, sondern eher mit melancholischem Witz serviertes Intermezzo fungierte diesmal Haydns kurze zweisätzigige D-Dur-Sonate, bevor – wie schon bei der ersten Matinee dieser Serie – Schubert den abschließenden Kulminationspunkt bildete. Das Changieren des Kopfsatzes der A-Dur-Sonate zwischen auftrumpfender Eröffnungsge-

ste und einer eher episodisch sich aufsplitternden Sonatenfortführung traf Schiff mit exemplarischer Prägnanz. Zentrales Ereignis war die Umdeutung des harmlosen, am Ende der Exposition wie beiläufig eingeführten Motivs zum Ausgangs- und Kernpunkt der Durchführung.

Geradezu beängstigende Züge nahm Schiffs kompromisslose Lesart des schroffen Mittelteils im Andante an: ein Aufschrei in diesem ansonsten versonnen vor sich hinresignierenden Satz. Große Pedalkunst gab es dann wieder im Scherzo-Trio mit seinen Nachklangresonanzen und im Rondó zu bestaunen. Nicht auszudenken, was uns auf diesem schwindelerregenden Niveau der Schubert-Deutung am 8. Mai erwarten wird, wenn als letztes Werk von Schiffs Neumarkter Zyklus die grandios-rätselhafte B-Dur Sonate auf dem Programm steht.

→ „Letzte Sonaten“, So., 8. Mai, 11 Uhr, Reitstadel, ausverkauft, Karten-Info kurzfristig unter (0 91 81) 29 96 22

*Mit Helbergerische Zeitung, 15.1.16*